Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postübermittlungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Optitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 61 | Montag den 13. März | 1939

Staatsakt in der Staatsoper

Großdeutschland gedenkt der Gefallenen und der Wiedererringung der Wehrfreiheit

Zum erstenmal feierte am Sonntag Großdeutschland den Heldengedenktag zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit. Vollstock wehten in allen Gauen die Freiheitsfahnen des Dritten Reiches. Denn dieser Tag war nicht nur ein Tag der Trauer, sondern auch ein Tag der Erinnerung an die Opferbereitschaft der Gefallenen des Weltkrieges und des deutschen Freiheitskampfes, ein Tag der Erinnerung auch an die Wiedererringung der Wehrfreiheit und gleichzeitig der erste Jahrestag der Vollendung des Großdeutschen Reiches.

Im Mittelpunkt aller Kundgebungen, deren Träger in den Garnisonen die Wehrmacht, in den übrigen Orten die Partei waren, stand die Feier in der Reichshauptstadt, die in dem bereits traditionell gewordenen Rahmen in Form eines Staatsaktes in der Staatsoper sich abspielte.

Im Raume zwischen dem Denkmal Friedrichs des Großen und der Schloßbrücke standen die Ehrenabteilungen der Partei, all ihrer Gliederungen, der angeschlossenen Verbände und der Soldatenbünde. Die Schutzpolizei bildete einen eigenen Block. Es schlossen sich an SA., SS und Reichsarbeitsdienst, dann das Jungvolk mit den Zöglingen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Spandau und des Waisenhauses Potsdam. Einen weiteren großen Block stellte der Reichsverband Deutscher Offiziere. Neben den Politischen Leitern standen die Männer vom Postschutz, vom Bahnschutz und von der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung. Es folgten NSKK. und NSFK., NS.-Reichskriegerbund und NS.-Marinebund, Hitler-Jugend und NS.-Studentenbund, schließlich DAF.-Abteilung Wehrmacht, Technische Nothilfe, Reichsluftschutzbund und Rotes Kreuz. Kurz vor Beginn des Staatsaktes traf auf dem Platz vor dem Zeughaus je eine Kompanie des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe ein.

Der große Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Diplomatische Korps war fast vollzählig erschienen. Neben den Botschaftern, Gesandten und Geschäftsträgern sah man alle Militär-, Marine- und Luftattachés der fremden Mächte. Neben den hohen Offizieren der Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands nahmen zahlreiche Offiziere des alten Heeres und der alten Marine an der Feierstunde teil. Staat und Partei waren durch ihre führenden Männer, Reichsminister und Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter sowie die Führer aller Parteigliederungen vertreten.

Begrüßung des Führers

Eine weihevolle Stimmung lag über dem Haus, die durch gedämpftes Licht und Blumenkränze noch verstärkt wurde. Ehrfurchtsvoll und schweigend grüßten die Anwesenden den Führer, der von Generaladmiral Dr. e. h. Raeder am Hauptportal der Staatsoper begrüßt worden war, beim Betreten der Loge. In der nächsten Reihe der Führerloge nahmen zu beiden Seiten des Führers Platz der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger Stumpff, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel. Weiter bemerkte man in der Führerloge fast alle Reichsminister und Reichsleiter, zahlreiche hohe Offiziere, den Leiter der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung Oberlindober, den Führer des NS.-Reichskriegerbundes Generalmajor a. D. Reinhard und den Leiter des Bundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Doktor Eulen.

42 Feldzeichen der Wehrmacht

Während das Orchester der Staatsoper Berlin unter der Stabführung von Staatskapellmeister Schüler mit dem Trauermarsch aus Wagners „Götterdämmerung" die Weihestunde einleitete, ging der Vorhang hoch. Auf der Bühne, auf deren Hintergrund ein großes Eisernes Kreuz angebracht war, hatte die Fahnenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen: 29 Fahnen der alten Armee, drei Fahnen der alten Marine, drei neue Fahnen der drei Wehrmachtteile und sieben weitere Fahnen der Luftwaffe, zusammen 42 Fahnen.

Raeder: „Zeigt euch der Toten würdig"

Nach dem Verklingen des Trauermarsches nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, das Wort zu folgender Gedenkrede:

Mein Führer! Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Als am Heldengedenktag vor vier Jahren um die Mittagsstunde die Flaggen des Dritten Reiches überall an den Masten in die Höhe stiegen, war es ein Zeichen erhebender Freude, die das ganze Volk beseelte. Eine der Grundlagen deutscher Manneshre, ein Sinnbild der Freiheit und ein Wahrzeichen des Selbstbestimmungsrechtes war der Nation vom Führer wiedergegeben: die Wehrfreiheit!

Sie sicherte von nun ab jedem wehrfähigen und wehrwürdigen Manne das Recht, mit der Waffe in der Hand für den Schutz der Heimat einzutreten. Eine der unerträglichsten Fesseln des Versailler Diktats war gesprengt, der Weg für die Entfaltung der Kräfte unseres bislang geknebelten Volkes war angebahnt und die Hoffnung auf eine glücklichere, weil gesicherte Zukunft war eingekehrt. Ein neuer Abschnitt deutscher Geschichte hatte begonnen.

Heute, vier Jahre später, sehen wir auf einen Weg zurück, dessen Meilensteine wahrlich einmalige Zeugen in der Geschichte des Reiches sind. Was damals in der Brust des einzelnen nur Hoffnung oder Ahnung sein konnte, was aber vor uns schon durch Jahrhunderte Traum und Sehnsucht so vieler Deutscher gewesen war, es ist Wirklichkeit geworden: Großdeutschland!

In einer für den Beobachter draußen fast wie ein Wunder anmutenden Entwicklung, in Wahrheit aber erkämpft mit einer unerschütterlichen Glaubenskraft und einem siegesgewissen Einsatzwillen ohnegleichen hat der Führer den Brüdern und Schwestern in der Ostmark und im Sudetenland den Weg in die Heimat geöffnet, in dem Bewußtsein seines guten Rechtes und gestützt auf die Waffen, die er der deutschen Wehrmacht seit jenem Tage wieder in die Hand gegeben hatte.

Vermächtnis der Gefallenen erfüllt

So fügt sich sinnvoll in den Ablauf dieses Tages, daß heute nicht die Trauer um einmal Verlorenes, sondern der Stolz auf ewig Gewonnenes den äußeren Rahmen gibt. Die heute von der Höhe der Masten wehenden Flaggen und Fahnen sind uns ein Zeichen, daß das Vermächtnis unserer Toten erfüllt ist.

Sie, die im Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben, sei es im Jubel und in der grenzenlosen Begeisterung des Jahres 1914 oder in der harten und verbissenen Entschlossenheit des Jahres 1918, sie würden nicht verstehen, wenn wir, die wir ihr Vermächtnis durch lange, dunkle Jahr in treuen Händen hielten, heute, am Tage der Erfüllung, nur der Trauer Raum geben würden. Wir sehen in unsere Gefallenen jene ragende geistige Kraft, die über das Grab hinaus wirksam den ersten trotzigen Glauben an eine neue Zukunft in der Nation Wurzel schlagen ließ, ein Abbild des Frontkämpfers im letzten Kriegsjahr und damit ein Vorbild an kämpferischem Mut und letztem Einsatz. Diese Kraft war es, die die Männer trug, die berufen waren, ein neues Reich aus dem Erlebnis der Frontkameradschaft zu formen und in der neuen großdeutschen Volksgemeinschaft unzerbrechlich zu fügen. Sie trug über alle Schmach und Leiden der Nachkriegszeit hinweg den Sieg davon! Einen leuchtenden Sieg! Und diesem Siege geben wir in der Verschmelzung des Gedenkens an unsere Helden mit dem Gedanken an unsere neue herrliche Wehrmacht Ausdruck.

Wir vergessen damit nicht den Opfertod unserer gefallenen Väter und Brüder. Gerade weil auf ihm unser Großdeutschland gegründet ist, gedenken wir ihrer mit unauslöschlicher Dankbarkeit. Wo auch immer der deutsche Soldat stand und kämpfte, auf dem Lande, zur See, im Luftraum über allen Fronten, immer stand er der Uebermacht gegenüber. Stets wurde die bessere Leistung von ihm gefordert, die ihm auferlegten Entbehrungen und Strapazen erreichten ein übermenschliches Maß. Er trug diese Last unerschüttert im Glauben an sich selbst und Deutschlands Größe und im Bewußtsein einer Verantwortung vor der Heimat, als deren Schutz und Schirm er sich fühlte. Er blutete, er starb.

Und er hat doch gesiegt!

Wenn die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk seine siegreichen Führer im Kriege ehrt, und wenn gerade am heutigen Tage die Namen des verewigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der Generale Ludendorff und Conrad von Hötzendorff oder der Admirale Scheer und Graf Spee und des größten aller Fliegerführer, des Rittmeisters von Richthofen, in achtungsvollem Gedenken in aller Munde sind, so sind sie uns bereits zum Symbol geworden. Zu ihnen liegt beschlossen der Gedanke an die Millionen unbekannter und ungenannter Toten, die der große Krieg uns abforderte, damit das Volk lebe und das Reich bestehe. Zu diesen Namen tritt nun auch der eines Mannes, der wohl die Heimkehr der Ostmark noch miterlebte, aber nicht mehr Zeuge sein konnte, wie der Führer auch seiner sudetendeutschen Heimat, die Freiheit eroberte, der Name des Generals Kraußß. Mit ihm ist ein echter Deutscher und großer Heerführer dahingegangen, dessen Leben, Wollen und Denken stets dem großen Reich der Deutschen galt.

Vorbildliche Kriegsopferversorgung

Mit dem Gedenken an unsere Toten verbindet sich das Gefühl für das Leid der Hinterbliebenen und Waisen und das Los der Kriegsbeschädigten, das immer wieder an jene große Zeit mahnt, und deren Schicksal zu lindern einfache Dankespflicht ist. Sie wird von der Kriegsopferversorgung in vorbildlicher Weise erfüllt, während der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit nunmehr 20 Jahren durch würdige Gestaltung und Pflege der Kriegsgräberstätten den Dank des deutschen Volkes an seine gefallenen Helden in großzügiger Weise abzutragen hilft.

Ueber die Grenzen unseres Reiches hinweg gilt unser Denken aber auch den gefallenen Soldaten der Nationen, die in treuer Waffenbrüderschaft an unserer Seite stritten. Wir zählen heute in ihren Reihen auch einen der Großen seines

Kranzniederlegung durch den Führer am Ehrenmal. Weltbild (M).

Landes: Kemal Atatürk. In seiner Persönlichkeit vereinigte sich für uns der große Feldherr und kühne Waffengefährte mit dem heroischen Volksführer und genialen Staatsschöpfer. Sein stolzes Führertum ist Vorbild. Sein Name ist Geschichte.

Wenn uns für unsere früheren Verbündeten Gefühle der Dankbarkeit erfüllen, so wollen wir auch den Mut und die Tapferkeit jener Männer nicht vergessen, die uns ritterliche Gegner waren und die Erfüllung ihrer Soldatenpflicht gegen ihr Land mit dem Tode besiegelten.

Soldaten fast aller Nationen der Erde haben auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gekämpft und geblutet. Millionen deckt der grüne Rasen oder die weite See.

Frieden durch volle Wiedergutmachung

Wenn wir uns heute an einem Tage des ernsten Rückblicks und ruhigen Ausblicks die Frage vorlegen, ob dieser ungeheure Einsatz an Blut und Gut auch nur einer dieser Nationen die Früchte eines rühmlichen Sieges und eines geruhsamen Friedens in den Schoß gelegt hat, so müssen wir das verneinen. Das blutigste aller Friedensdiktate hat unheilbare Wunden hinterlassen und damit nur Unfrieden zu stiften vermocht. Das begangene Unrecht und der blinde Haß mußte eines Tages Gegenkräfte auslösen, denn niemals in der Geschichte sind einseitige Demütigungen und Bedrückungen dauernde Grundlagen für das Zusammenleben der Völker gewesen. Und solcher Gegendruck wird so lange wirksam sein, bis jenes Unrecht in vollem Umfang beglichen ist.

Ein Volk wie das deutsche, das schon im Kriege den Weg durch Hunger und Entbehrung schreiten mußte, das in eineinhalb Jahrzehnten schmachvoller Nachkriegsohnmacht erlebte, wie auch der Schein eines Rechts, der ihm in jenem Diktatfrieden zugestanden worden war, aus Haß und Mißachtung mit Füßen getreten wurde, konnte nur einen Weg gehen, wenn es nicht bewußt zum endgültigen Spielball der Siegermächte werden und so für immer in furchtbarstem Elend versinken und verkommen wollte: den Weg in die Freiheit!

Nationalsozialismus erlebt

Dem deutschen Volk wurde sein großer Führer geschenkt. Durch ihn beschritt es diesen Weg, nachdem die Voraussetzungen für dieses gigantische Ringen geschaffen waren. Das deutsche Volk hat den aus diesem Geiste des deutschen Frontsoldaten geborenen Nationalsozialismus zu seiner Weltanschauung gemacht und folgt dem Symbolen seiner Wiedergeburt mit ebenso heißer Liebe wie fanatischer Leidenschaft. Es hat den Nationalsozialismus erlebt und nicht, wie so viele hilflose Kritiker draußen glauben, erlitten.

Der Führer hat seinem Volke gezeigt, daß in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft die größte, unversiegbare Kraftquelle liegt, deren Dynamik nicht nur den inneren Frieden sichert, sondern auch die Erschließung aller schöpferischen Volkskräfte ermöglicht. Er hat dem deutschen Volke das Vertrauen zu sich selbst und auf sein eigenes Können wiedergegeben und es so befähigt, sein heiliges Recht, das ihm in der Zeit seiner Ohnmacht verweigert war, mit eigener Kraft sich selbst zurückzunehmen und darüber hinaus mutig die ungeheuren Probleme der Zeit anzupacken und ihrer Lösung zuzuführen. Damit hat das deutsche Volk und sein Führer für den Frieden Europas und der Welt mehr getan, als manche Nachbarn heute zu erkennen imstande sind.

Darum die klare und schonungslose Kampfansage an den Bolschewismus und das internationale Judentum, deren völkervernichtendes Treiben wir zur Genüge am eigenen Volkskörper zu spüren bekommen haben. Darum der Zusammenschluß mit allen gleichgesinnten Nationen, die, wie Deutschland, nicht gewillt sind, ihre dem Aufbau und dem inneren Friedenswerk gewidmete Kraft von volksfremden Ideologien und artfremden Parasiten zerfetzen zu lassen. Und darum die Forderung der Gleichberechtigung und Gleichachtung mit allen anderen Völkern die allein die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben auf dem Erdball zu bieten vermag.

Der Führer hat uns Soldaten im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft unsere Aufgabe zugewiesen als Schutz und Schirm unserer Heimat und unserer friedlichen, völkischen Aufbauarbeit, als Erzieher des uns anvertrauten jungen wehrfähigen Mannschaft, die geschlossen durch unsere Hände geht. Wenn wir diese Erziehungsarbeit einmal im waffentechnischen Sinne leisten, so fordert diese Aufgabe aber auch ebenso die Weiterbildung des jungen Soldaten im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung und Lebensgestaltung.

Schulter an Schulter mit der Partei

Diesen Teil der Aufgabe, der uns ebenso zur Ehrenpflicht wie zur unabweisbaren Forderung geworden ist, können und wollen wir nur lösen Schulter an Schulter und in aufrichtiger Kameradschaft mit der Partei und ihren Gliederungen, deren Wollen und Wirken, gleich uns, nur einem Ziele dient, der Formung des deutschen Menschen in einer nie verfagenden Schicksalsgemeinschaft. Wehrmacht und Partei sind damit immer mehr in Haltung und Geist ein unteilbares Ganzes geworden.

Wir würden die Notwendigkeit eines immer engeren Zusammenschlusses, wäre er nicht einer der fundamentalen Leitsätze soldatischen und nationalsozialistischen Gedankengutes, heute mehr denn je erkennen müssen, blicken wir nur einmal über unsere Grenzen hinaus.

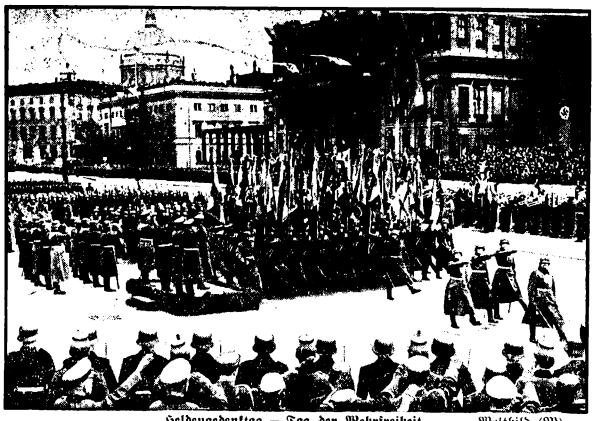
Es gab eine Zeit, als der Führer der Welt seine Vorschläge für eine wirksame und sinnvolle Rüstungsbegrenzung unterbreitete. Sie wurden ohne alle Ausnahme abgelehnt. Der Rechtlose sollte entrechtet bleiben, der Machtlose ohnmächtig. Man setzte Gewalt vor Recht und wollte jenes Diktat auch noch als heilig von uns geachtet wissen. Scheinheiliges kann aber niemals heilig sein und Unrecht niemals Recht. Es kann vor der Geschichte nicht bestehen. Darum mußte es auch zerbrechen. Und zwar am Lebensrecht einer Nation von 80 Millionen. Dafür haben zwei Millionen deutsche Soldaten im Weltkrieg ihr Leben hingegeben. Diese Nation brauchte einen neuen, einen wahren Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und Ehre, den Frieden ohne Haß. Den Frieden braucht die Welt. Da ihn das schwache Deutschland nicht erhalten konnte, hat ihn das starke sich errungen.

Diesen Frieden der deutschen Nation gegen jedermann zu sichern, ist die stolze Aufgabe der deutschen Wehrmacht.

Es fehlt aber nicht an Zeichen, daß frevelhafte Hände am Werk sind, den neuen Frieden mit allen Mitteln zu untergraben. In der Welt hat ein Rüsten eingesetzt, dessen gigantisches Ausmaß im Verein mit dem verantwortungslosen Kriegsgeschrei wohl geeignet ist, das mühsam Errungene ernstlich zu gefährden. Wir wollen niemand das Recht bestreiten, zu seiner Sicherheit das ihm notwendig Erscheinende zu tun. Wir tun es selbst!

Deutschland will Frieden und Arbeit

Wir können aber weder schweigend noch tatenlos mitansehen, wenn ohne jeden Anlaß Deutschland dazu ausersehen wird, der ganzen Welt als der einzige Grund für die gewaltigen Rüstungsmaßnahmen hingestellt zu werden, vollends, wenn es stets in der Form geschieht, daß Deutschland allein die Absicht habe, seine Nachbarn anzugreifen. Wir wissen, daß jene Elemente, die hierfür die Verantwortung tragen, nicht dort zu finden sein werden, wohin sie ihre Völker treiben wollen: auf dem Schlachtfeld. Dem Soldaten drüben aber, den wir als den ritterlichen Vertreter seines Landes achten, mag ein Soldatenwort gelten: Was Deutschland



Heldengedenktag — Tag der Wehrfreiheit. Weltbild (M).
Mit klingendem Spiel ziehen nach dem Staatsakt in der Staatsoper die Soldaten in kraftvem Paradeschritt an ihrem Obersten Befehlshaber vorbei.

braucht und will, ist Friede! Das ist nicht nur gesagt, sondern auch durch praktische Beispiele bewiesen worden. Die Aufbauarbeit Deutschlands bedarf einer vieljährigen ruhigen Entwicklung. Deutschland hat durch seinen Führer oft die Hand geboten und ist ebenso oft mit seinen Friedensvorschlägen zurückgewiesen worden. Auch als die Hoffnung auf eine wirkliche Befriedung und Beruhigung im Vorjahr eintrat, mußte es erkennen, daß das Rüstungstempo der anderen sich nur noch verschärfte.

Wehrmacht wird weiter verstärkt

So muß Deutschland vor allem an seine eigene Sicherheit denken. Nach dem Willen des Führers wird die deutsche Wehrmacht weiter verstärkt und befähigt, ihrer immer verantwortungsvolleren Aufgabe, wie immer auch der Rüstungsstand der anderen sein mag, stets gerecht zu werden.

Wo ein Vorsprung erreicht wurde, wird er gehalten!

Wo eine Lücke auftreten sollte, wird sie geschlossen!

Wo ein Nachrüsten erforderlich ist, wird es in Angriff genommen!"

Und es soll niemand glauben, daß unsere Waffen stumpf seien, wenn deutscher Boden geschändet oder deutsches Blut vergossen werden sollte.

Deutschland ist der Schirmherr aller Deutschen, diesseits und jenseits der Grenzen. Die Schiffe von Almeria sind hierfür Beweis.

Deutschland trifft schnell und hart!

Daß wir dies heute in vollem Bewußtsein unserer Kraft sagen können, ist das Werk und das alleinige Verdienst eines einzigen Mannes, dessen genialer Führertum, von einem unerschütterlichen Glauben an sein Volk und einer unermeßlichen Willenskraft getragen, eine ganze Nation in wenigen Jahren aus tiefster Nacht in eine leuchtende Gegenwart geführt hat, der als der Schöpfer Großdeutschlands uns heute seinen unbeirrbaren Weg in die Zukunft vorangeht. Sein Beispiel gab allen Deutschen neue Hoffnung, neuen Lebensmut und seinen eigenen Glauben.

NSD.: Dank und Gelöbnis

Der Dank, den die Wehrmacht ihrem Führer und Obersten Befehlshaber abstattet, sei das Gelöbnis unwandelbarer Treue im Gehorsam und in der Pflichterfüllung. Wir wollen, getreu seinem Beispiel, niemals den uns gewiesenen Weg verlassen und in einmütiger Geschlossenheit unser Letztes geben für Volk und Reich.

Der Führer war es, der seine getreue Schar von Sieg zu Sieg führte. Sein Glaube beflügelte die Kräfte seine Wille schuf einen neuen Idealismus der Tat, dem seine Mitkämpfer bis in den Tod getreu blieben. Manch einer fiel, aber er fiel wie einst die Streiter des großen Krieges für ein freies Deutschland. Sie alle pflanzten die große Tradition des Sterbens für eine heilige Sache in eine junge Generation in der Gewißheit, daß ihr Blut einst den Weg in die erträumte Freiheit bahnen würde. Darum schließt unser Gedenken an die Millionen Toten des Weltkrieges auch den Kreis der Männer ein, die in der nationalsozialistischen Bewegung, in den Freikorps, in der Ostmark und im Sudetenland für ihre freie und größere Heimat starben.

Und mit ihnen grüßen wir die tapferen Männer, die sich freiwillig in die Kolonnen der spanischen Freiheitskämpfer einreihten, um für eine große Idee, den Kampf gegen den Weltbolschewismus, ihr Leben einzusetzen. Sie, die dort auf fremdem Boden fielen, wußten, daß auch ihr Blut in höherem Sinne für die Heimat floß, als ein Sinnbild für jenen gewaltigen Kräftestrom, der alles Deutsche in der Welt mit Gut und Blut für immer verbindet.

So gedenken wir auch der Toten der jungen Wehrmacht, die in aufopferungsvollem Dienst, erfüllt von ihrer Aufgabe als Wahrsteinträger der Nation, den Soldatentod fanden. Sie sind uns das Unterpfand für treuesie Pflichterfüllung im Geiste unserer großen soldatischen Vergangenheit.

Sie gaben alle das Größte und Letzte: ihr Leben. Und sie taten nur ihre Pflicht, wenn auch die höchste Pflicht, die einem Menschen auferlegt werden kann. In dieser Pflichterfüllung aber liegt für uns Deutsche eine ernste Mahnung und Forderung. Sie lautet: Zeigt euch der Toten würdig! Nehmt ihr Opfer von einst als Vorbild für euer Opfer von heute!

So hat das Deutschland Adolf Hitlers auch den Auf verstanden. In unserer Volksgemeinschaft ist als der größte Schatz der Geist des freiwilligen Opfers des einzelnen für die Gesamtheit lebendig. Jahr für Jahr soll am Heldengedenktag dieser Gedanke als neues Gelöbnis im Volke wiederhallen, damit er, in seiner Kraft nie erlahmend, in alle Zukunft wirken kann.

Wir glauben, das Vermächtnis unserer Toten, dessen äußere Erfüllung wir heute dankbar und bewegten Herzens begehen, auch im Inneren am besten erfüllen zu können, wenn wir, ihres Opfers eingedenk, die eigene Pflicht uns stets vor Augen halten. Das Gesetz, das über ihnen stand, sei auch das unsrige, die Liebe zum Vaterland, und die Hingabe für den Führer und für unser ewiges Volk.

Das wollen wir im Aufblick zu Gott dem Allmächtigen geloben und dies Versprechen sei unser ehrfurchtsvoller Gruß an unsere Toten, vor denen wir nun senken die Symbole ihres unsterblichen Ruhms und ihres Soldatentums.

Auf Befehl des Generaladmirals senkten sich die Fahnen, und leise tönte das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen wurden erhoben und das Spiel der Nationalhymnen beendete die Feier in der Staatsoper.

Kranzniederlegung und Vorbeimarsch

Im Anschluß an die Feier in der Staatsoper fand eine Kranzniederlegung durch den Führer am Ehrenmal und danach der Vorbeimarsch vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt. Während die Gäste sich auf die gegenüber dem Ehrenmal errichtete Tribüne begaben, marschierte die Fahnenkompanie der Wehrmacht mit den 42 Fahnen der alten und neuen Armee vor dem Zeughaus auf und setzte sich damit an die Spitze der drei Kompanien. Zu beiden Seiten des Ehrenmals hatten 50 Offiziere der Kriegsakademie des Heeres und der Luftwaffe mit gezogenen Degen Aufstellung genommen. Der Führer schritt, begleitet von Generaladmiral Dr. Raeder, Generalobersst von Brauchitsch, General der Flieger Stumpff, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalobersst Keitel, die Front der Ehrenkompanien und auf dem Rückweg die Front der übrigen Abteilungen ab.

Unter Vorantritt zweier Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, die den großen Kranz des Führers trugen, begab sich dann der Führer mit seiner militärischen Begleitung quer über den Platz zum Ehrenmal und dann in das Innere der Weihestätte, wo er im Gedenken an alle Blutopfer des Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung den Kranz niederlegte.

Nach dieser Ehrung der Toten, die ihr Leben hingaben, damit Deutschland wieder frei und stark werden konnte, nahm der Führer mit seiner militärischen Begleitung von der Paradefanzel vor dem Ehrenmal den Vorbeimarsch der vier Kompanien ab. Mit klingendem Spiel zogen die Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht in kraftvem Parademarsch an ihrem Obersten Befehlshaber vorbei.

Begrüßung der Schwerkriegsbeschädigten

Nach diesem prachtvollen militärischen Schauspiel trat der Führer an die an der Ostseite des Ehrenmals aufgestellten Schwerkriegsbeschädigten heran. Fast alle hatten die Freude, daß der Führer ihnen die Hand drückte und sich einige Zeitlang mit ihnen unterhielt. Durch ein Spalier von vielen Zehntausenden fuhr der Führer zur Reichskanzlei zurück.

19 Hlinka-Gardisten erschossen

Märtyrer der Freiheit

Die holländische Presse bringt eine Reutermeldung aus Prag, in der es u. a. heißt. „Laut einem in Preßburg empfangenen Bericht wurde dort bei der Kundgebung geschossen. Es wurden viele Personen verwundet. Weiterhin berichtet Reuter, daß nach einem durch das Hauptquartier der Hlinkagarde in Preßburg veröffentlichten Kommuniqué bei den letzten Zwischenfällen 19 Mitglieder der Hlinkagarde getötet worden seien.

Von seiten der Prager Regierung wird angegeben, daß die Zwischenfälle in der Slowakei doch ernster Natur gewesen sind. In amtlichen Prager Kreisen wird bereits die Zahl von sechs bis acht Toten zugegeben.

Drei Regierungen in 24 Stunden

In Preßburg ist innerhalb von 24 Stunden bereits die dritte Regierung ernannt worden, ohne daß bisher eine slowakische Regierung die Macht auszuüben imstande ist.

Zunächst ernannten die Prager Zentralstellen den bisherigen Schulminister Dr. Sivak, der sich zur Zeit als Delegierter bei der Papstkrönung in Rom befindet und gar nicht amtieren kann, zum Ministerpräsidenten und mehrere ihnen genehme Kreaturen zu Staatsministern. Es ergab sich also das Unikum, daß der neue Ministerpräsident sein Ministerium gar nicht selbst zusammensetzte, überhaupt nicht gefragt wurde und von seiner Ernennung erst auf Umwegen erfuhr. Dr. Sivak antwortete sofort aus Rom, daß er den Auftrag nicht annehmen könne.

Dann wurde die Welt durch die Ernennung einer neuen Regierung Tiso überrascht. Gleichzeitig wurde jedoch bekannt, daß Tiso in einem Kloster gefangengehalten wird und die Ernennung dieser Regierung, in der praktisch der nach slowakischen Behauptungen von den Tschechen gekaufte Minister Teplansky die Macht ausgeübt hätte, lediglich dazu bestimmt war, den Anschein zu erwecken, als ob die legale Regierung Tiso mit einigen Veränderungen wieder im Amte sei.

Da Tiso offensichtlich alles getan hat, um sich gegen diesen Mißbrauch seines Namens zu wehren, wurde plötzlich die Mitteilung verbreitet, daß auch die noch amtieren-

Heldengedenktag. — „Sie starben, damit wir leben"

Weihestunde am Heldendenkmal in Namslau. — Vorbeimarsch auf der Feldstraße

Am gestrigen Tage dachte das gesamte deutsche Volk aller gefallenen Kämpfer, die ihr Leben hingaben für Deutschlands Freiheit und Größe. Stolz wehten an diesem Tage die Fahnen des Großdeutschen Reiches auf vollstock im Zeichen daran, daß wir uns erinnern der gewaltigen und heroischen Taten und Opferbereitschaft unserer gefallenen Helden. Sie waren es, die Deutschlands Ehre verteidigten und den Weg frei machten zur neuen deutschen Freiheit und Größe des Großdeutschen Reiches.

In Namslau fand anläßlich des Heldengedenktages eine eindrucksvolle Weihestunde statt. Am Vormittag marschierte unsere Schwadron nach dem Ring, wo an der Siegesäule Rittmeister von Baath einen Kranz niederlegte. Um 1/4 12 Uhr fand die Feierstunde auf der Heldeninsel statt. Vor dem Ehrenmal standen Posten der Schwadron. Auf dem Platz hatten Aufstellung genommen: Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, die Schwadron, Politischen Leiter, SA, SS, NSKK, HJ und BDM, die NS-Kriegerkameradschaft, NSKOV, Reichsarbeitsdienstabteilung Namslau, Freiw. Feuerwehr und Sanitätskolonne. Ebenso waren die Volksgenossen trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienen. Die Feierstunde begann und die Kapelle spielte „Wir treten zum Beten". Hierauf sprach der Standortälteste, Rittmeister von Baath:

Kameraden, deutsche Volksgenossen, deutsche Jugend!

Wieder vereinigt uns heute das Gedenken an die Millionenzahl der Gefallenen des Weltkrieges und aller derer, die für die Wiederaufrichtung des Großdeutschen Reiches aufopfernd ihr Leben ließen. Sie, die toten Kameraden des Weltkrieges, sie sind die ersten Gestalter des deutschen Aufstiegs, denn sie waren es ja, die deutsches Boden feindfrei hielten und wir, wir können nur Wahrer und Mehrer ihrer Hinterlassenschaft sein, denn niemand vermag größeres, als daß er sein Leben lässet für seine Brüder. So ist unauslöschliche Dankbarkeit der Anspruch jener an uns und unsere Pflicht gegenüber ihnen. Unser Führer sagte in seinem Buch „Mein Kampf": „Mögen Jahrtausende vergehen, nie wird man von Heldentum reden dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren." — So gedenken wir auch heute ihrer als leuchtendes Vorbild für unser Volk, besonders aber für den Soldaten und für die Jugend. Denn wir wissen, daß nicht das Strohfeuer äußerer Begeisterung, sondern die im Schmelztiegel des Krieges geformte Pflichttreue und gläubige Gelassenheit den Soldaten geliefert hat, den das Vaterland brauchte, der aufrecht stand bis an sein Ende. Einer unserer Heimatdichter formte diese Gedanken in folgende Verse:

Dort, als die Trommel zum Sturme rief,
Da standen sie um die Standarten
Und senkten ihre Stirnen tief
Zum letzten stummen Erwarten.

Es war ihr Marsch ohne Wiederkehr,
Nach des Todes grauen Gestaden.
Der junge Morgen fand sie nicht mehr
Im Kreise der Kameraden.

Der Wind hat ihre Spuren verweht,
Und die Zeit verschlang ihre Namen,
Doch der Glaube der toten Soldaten steht
Noch immer bei flatternden Fahnen.

Sie haben die Enge der Grabesnacht
Bezwungen mit heidischen Taten,
Und halten, versprengt im Feuer der Schlacht,
An lodernden Grenzen ewige Wacht,
Des Reiches tote Soldaten.

Wir gedenken der Helden des Weltkrieges und der Gefallenen für des Dritten Reiches Größe.

Hierauf erklang das Lied vom guten Kameraden und die Kränze wurden am Denkmal niedergelegt. Rittmeister von Baath führte weiter aus:

Heute flattern die Fahnen nicht mehr Halbmast. Heute wissen wir, daß das Blut der 2 Millionen nicht umsonst floß. Es hat der Führer den Heldengedenktag auf den Tag der wiedererstandenen Wehrhoheit gelegt. Was die Tat des Führers, die Schaffung der Wehrhaftmachung unseres Vaterlandes in ihrer Größe bedeutet, das lernten wir im vorigen Jahre recht erkennen. Ohne Wehrdienst keine Rückkehr Oesterreichs und des Sudetenlandes, ohne Wehrmacht kein Großdeutschland. Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk. Damit findet der unlösbare Zusammenhang von Wehrmacht und Volk, militärisch kurz gefaßt, im neuen Wehrgesetz seinen Ausdruck. So wie heute in ganz Großdeutschland, so stehen wir hier in Namslau als geschlossene Volksgemeinschaft und danken dem Führer Großdeutschlands, denn seine Tat ist gleichzeitig der Dank der ganzen Nation gegen die im Glauben an Deutschlands Größe gefallenen Helden. Wir danken unserem Führer, indem wir rufen: „Unser Führer Adolf Hitler, der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Sieg Heil!

Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied beendete die eindrucksvolle Feierstunde am Heldendenkmal. Anschließend fand auf der Feldstraße ein Vorbeimarsch statt.

Namslau, den 13 März 1939

Auch am Montag wird geflaggt

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt:

Aus Anlaß der vor einem Jahr erfolgten Heimkehr der Ostmark in das Reich flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und die Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts außer am Heldengedenktag auch am Montag, dem 13. März 1939.

= **NSRL — Ortsgruppe Namslau.** Wir weisen nochmals auf den heut Abend im Saale des Hotels „Goldene Krone" stattfindenden Filmvortrag von Landrat Dr. Heinrich „Mit Faltboot und Zelt in das Olympialand Finnland" hin.

= **Roldau.** Berufen wurde der Mühlenkaufmann Erwin Fuhrmann als erster Beigeordneter hiesiger Gemeinde.

Handwerksstätten schön und hell

(„Schönheit der Arbeit" auch für das Handwerk!)

NSG. Der Handwerker hat eine viel unmittelbarere Beziehung zur Arbeit als der Werktätige in einem großen Betrieb, in dem der Produktionsprozeß in unzählige Teilabschnitte zerlegt ist. Er arbeitet nicht an irgend einem Teilstück, sondern er kennt das vollständige Produkt und arbeitet an ihm bis zur Fertigstellung. Darum hat er auch eine stark persönliche Einstellung zu seinem Erzeugnis und arbeitet schöpferisch

Wie ist es nun aber um die Arbeitsstätten des Handwerkers bestellt?

Sind sie so gestaltet, daß sie den gesundheitlichen Ansprüchen gerecht werden? Ist es auch in ihnen schöner, heller und freundlicher geworden? Die Frage beantwortet eindeutig der jetzt vom Amt „Schönheit der Arbeit" begonnene Aufklärungsfeldzug „Schönheit der Arbeit" im Handwerk". Bisher hat die beliebte Ausrede: „Für meinen kleinen Betrieb lohnt es sich nicht", schließlich doch alles beim alten belassen. „Schönheit der Arbeit" ist nicht eine

---

den Minister Sivak und Teplansky ihrer Aemter enthoben seien. Es sei eine neue Regierung Sidor auf Vorschlag des slowakischen Landtagspräsidenten Sokol ernannt worden. Nach dieser Erklärung hielt Abgeordneter Sidor eine Rundfunkansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß ihm bei dem Gedanken an die verhafteten Kameraden das Herz blute. Offenbar hat auch dieser Ministerpräsident nicht einmal die Macht, die verhafteten slowakischen Führer und Abgeordneten zu befreien. So besteht also auch die Regierung Sidor nur auf dem Papier.

Vorgehen gegen die deutsche Volksgruppe

Auf dem Freiheitsplatz in Preßburg sprach Staatssekretär Karmasin vor einer Menge von zehntausend Menschen. Nach der Rede kam es zu einem Zwischenfall. Aus einem Haus fiel ein Schuß. Die erregte Menge stürmte daraufhin das Gebäude. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

In seiner Ansprache hatte Staatssekretär Karmasin ausgeführt:

Ein für allemal: Wir können unter keinen Umständen hinnehmen, daß die Tschechen in der Slowakei wieder irgendeinen Einfluß gewinnen. Dies ist eine Lebensbedingung für die deutsche Volksgruppe. Wir können aus diesem Grunde keine andere Regierung anerkennen als diejenige, der der Landtag sein Vertrauen ausgesprochen hat. Alles andere ist Verfassungsbruch. Die augenblickliche Regierung ist für uns illegal."

Die Tatsache, daß auch der Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Karmasin, der bisher als Staatssekretär Mitglied der Landesregierung war, in der neuen Ministerliste nicht mehr enthalten ist, ist ein deutliches Zeichen dafür, daß von Prag aus nicht zuletzt auch die den Deutschen in der Slowakei gewährte Kulturautonomie wieder zerstört werden soll.

Offene Provokation!

Die Ausscheidung Karmasins zeigt, wohin der Kurs geht. Noch haben die Deutschen nicht vergessen, wie Prag die Vorbereitungen traf zur endgültigen Entrechtung der sudetendeutschen Volksgruppe. Das Ende der Entwicklung war damals offene Unterdrückung und blutiger Terror. So wird der Versuch zur Ausbootung des deutschen Staatssekretärs Karmasin als offene Provokation empfunden und als ein Ausdruck des Willens, den Deutschen in der Slowakei die feierlich zugestandenen Rechte zu nehmen.

Deutsche Amtswalter verhaftet

In Käsmark in der Zipo wurde das Haus der Deutschen Partei von tschechischem Militär besetzt. Unter den Amtswaltern der Deutschen Partei wurden Verhaftungen vorgenommen. Die deutsche Bevölkerung von Käsmark wird durch tschechisches Militär in schwerster Weise drangsaliert.

In der Gemeinde Deutsch-Litta wurde der deutsche Lehrer und Amtswalter der Deutschen Partei, Roth, von der tschechischen Gendarmerie verhaftet. Ueber sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Schüsse auf das Haus der Deutschen Partei

Aus einem tschechischen Militärauto wurde auf das Gebäude der Deutschen Partei in Preßburg ein Feuerüberfall eröffnet. Die FS. erwiderte das Feuer, worauf sich der tschechische Militärwagen in schneller Flucht entfernte.

Auch ein weiterer Vorfall ist für die Mentalität der tschechischen Polizei bezeichnend. So wird berichtet, daß drei Reichsdeutsche, die harmlos durch die Preßburger Straßen gingen und neugierig die Ansammlungen betrachteten, von tschechischer Polizei verhaftet wurden und auf der Polizeiwachstube mißhandelt worden sind. Trotz Intervention des Generalkonsuls wurden sie nicht freigelassen. Ein Schulmädchen, das auf den Anruf eines tschechischen Soldaten nicht sofort stehenblieb, wurde von diesem ohne weiteres mit dem Gewehrkolben mißhandelt und verletzt.

In Preßburg herrscht wegen der in die Hunderte gehenden Verhaftungen von Slowaken und Deutschen und der zahlreichen Toten und Verletzten eine bis zur Siedehitze gesteigerte Erregung, die jeden Augenblick zu einer neuen schweren Verschärfung der Lage und zu vorläufig noch unübersehbaren Folgen führen kann.

Tschechische Truppenkonzentrierungen

Von der deutsch-slowakischen Grenze bei Groß-Schlhen werden starke militärische Truppenkonzentrierungen gemeldet, die auf slowakischer Seite von den Tschechen vorgenommen werden.

Tuka auf dem Transport ermordet?

In Preßburg laufen zahlreiche Gerüchte in der Bevölkerung um über das Schicksal des großen Slowakenführers Professor Tuka. Seit seiner Verhaftung am Freitag fehlt jede Spur von ihm. Da auch Sidor, als er bei einer Rede von stürmischen Zurufen „Wo ist Tuka?" unterbrochen wurde, keine Antwort erteilt hat, schließt die Bevölkerung daraus, daß die Tschechen in der allgemeinen Verwirrung ihrem alten Haß gegen den auch durch jahrelange Kerkerhaft ungebeugten Slowakenführer freien Lauf ließen und Tuka auf dem Transport ermordet haben. Der Ruf „Wo ist Tuka?" ist auf Grund dieser Vermutungen zu einem Kampfruf geworden.

Verhaftung aller Abgeordneten

Zahlreiche Gebäude in Preßburg tragen nationalslowakische Fahnen. Die deutschen Bewohner haben vielfach Hakenkreuzflaggen gehißt. In Sillein trafen 200 tschechische Sokols als Gendarmerie verkleidet und 400 Mann reguläre Gendarmerie ein. Die Juden bereiteten den einziehenden Tschechen Ovationen. Alle slowakischen Abgeordneten sind dort verhaftet. Das Abhören fremder Rundfunkstationen ist verboten.

„Schluß mit den Halbheiten!"

Der nationalslowakische Minister Durcansky nahm in einer Rundfunkansprache zu den chaotischen Zuständen Stellung, die in der Slowakei durch das tschechische Eingreifen entstanden sind. Er führte u. a. aus:

„Slowaken, Gardisten! In der Slowakei hat sich die Lage, wie euch bekannt ist, so entwickelt, daß unsere besten Leute, daß die bewährten Kämpfer der Volkspartei, daß die Abgeordneten des slowakischen Parlaments verhaftet, interniert und eingesperrt wurden. Andere wieder mußten sich verstecken, wenn sie nicht auf die politische Aktivität gerade in der für das slowakische Volk sehr ernsten Zeit verzichten wollten. Jede freie politische Kundgebung ist unmöglich.

Es wird jede öffentliche Meinungsäußerung von bewaffneten und uniformierten Tschechen kontrolliert. Presse und Rundfunk stehen unter Aufsicht. In Freiheit wurden von unseren einstigen politischen Mitarbeitern nur diejenigen belassen, von denen Prag erwartet, daß sie eine Lösung annehmen, die unserem Volk mit Bajonetten aufgezwungen werden soll. Prag arbeitet mit Leuten zusammen, von denen es erwartet, daß sie ohne Rücksicht auf Tote und Verwundete noch heute versuchen, einen Ausweg im Rahmen der Tschechenrepublik zu finden. Das slowakische Volk aber kann und wirkt Halbheiten und Rechtlosigkeiten nicht mehr zustimmen. Schluß mit der Unentschiedenheit, Schluß mit den Halbheiten!

Wir brauchen eine dem slowakischen Volk entsprechende Lösung. Diese Lösung aber muß kommen! Sieht daher alle zum Schutz der Interessen des slowakischen Volk's auf eure Posten! Seid geduldig und entschlossen, jeder möge dafür Sorge tragen, daß die Macht in der Slowakei nur in slowakische Hände kommt, daß die Ordnung, Macht und Disziplin nur von aufrichtigen Slowaken verkörpert werde, damit die Slowaken in der Slowakei die Herren sind! Fürchtet nicht den Kampf, fürchtet kein Opfer! Seid entschlossen und harret aus, Slowaken, Gardisten, seid auf der Wacht!

In einer anderen Rundfunkansprache hatte Durcansky erklärt, das tschechische Volk und seine Vorsteher hätten aus der Geschichte nichts gelernt. Das Verfahren der Prager Regierung sei ungesetzlich.

Gerüchte um Benesch-Putsch in Prag

Wie das Organ der NSDAP. im Sudetengau, die „Zeit", aus Prag erfährt, werden in Kreisen der ehemaligen linksgerichteten Parteien Gerüchte von einem Linksputsch im Laufe dieser Woche verbreitet. Dabei soll eine Rückkehr von Benesch und seiner Gruppe stattfinden. An der Spitze dieser Putschpläne sollen Legionärskreise und ein Teil des Generalstabes stehen. Der geplante Putsch soll auch auf die Slowakei übergreifen.

Ehrung der Ostmark-SA.

Der Führer verlieh den Stürmen Namen gefallener Kämpfer.

Der Führer hat an insgesamt 94 SA.-Stürme und andere Einheiten im Bereich der SA.-Gruppen Alpenland, Donau und Südmark die Namen von Männern verliehen, die während des Kampfes der Bewegung in der Ostmark ermordet wurden. Die feierliche Verleihung dieser Namen wird durch alle Einheiten am Jahrestag des Anschlusses der Ostmark vorgenommen.

Hundertprozentige Leistungssteigerung

Sozialismus bedeutete Höchstleistung durch höchste Betreuung.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley behandelt in einer der Nationalisierung im Straßenbau gewidmeten Ausgabe der „Straße" das Thema: „Höchste Leistung und höchste Betreuung".

Wenn wir auch Menschenreserven für den Arbeitseinsatz nicht mehr hätten, so betont Dr. Ley, so doch Reserven anderer Art, nämlich die Arbeitsfreude und die Einstellung der Menschen zur Arbeit. Die Arbeit mache den Menschen im nationalsozialistischen Gemeinwesen gesellschaftsfähig. Der schaffende Mensch sei der erste Staatsbürger. Die Leistung unterscheide den einen vom anderen. Nur in einer solchen geistigen Verfassung sei es möglich gewesen, die Westbefestigungen in kurzer Zeit zu bauen. Es gebe aber auch noch andere unerschöpfliche Quellen für die Erhöhung der Leistung: z. B. verbesserte Arbeitsprozesse. Er behauptet, daß es in der besten Fabrik noch sehr viel Leerlauf gebe. Wenn demgegenüber das von der DAF. ausgearbeitete Arbeitsbesserverfahren überall eingesetzt werde und dazu durch die Maßnahmen zur Steigerung der Lebensfreude ein weiteres Plus komme, so würden wir überall eine erhebliche Mehrleistung erzielen. Drittens müsse die Berufserziehung noch weiter vertieft werden. Wenn dann viertens durch Eingliederung in der Vergangenheit falsch eingesetzter Arbeitskräfte, ferner durch technische Verbesserung eine vollkommene Mobilisierung aller Kräfte möglich werde, so sei keine Behauptung von der Möglichkeit einer hundertprozentigen Leistungssteigerung keineswegs zu kühn. Selbstverständlich habe der Mensch, von dem das Letzte an Kraftaufwand erwartet werde, auch ein Anrecht auf ein Höchstmaß an Betreuung. Sozialismus bedeute höchste Leistung durch höchste Betreuung.

Frage der Mittel, der Geldkalkulation, sondern in erster Linie eine Frage des guten Willens. Der gute Wille wird immer einen Weg zu finden wissen, der dem Handwerker hilft, seine Arbeit leichter und froher und in gesunder und freundlicher Umgebung zu verrichten. Es ist doch so, daß gerade der Handwerker die meiste Zeit seines Lebens am Arbeitsplatz verbringt, und es ist ein Unrecht und eine Mißachtung seiner Arbeitsleistung, diese Arbeitsstätten zu vernachlässigen. Was nicht mit einem Schlage zu erreichen ist, das schafft eiserner Wille im Laufe der Zeit in unermüdlicher Zähigkeit und Kleinarbeit Zug um Zug.

Ordnung und Sauberkeit sind die selbstverständlichsten Forderungen für jeden Betrieb. Jeder Handwerker muß deshalb sein besonderes Augenmerk darauf richten, daß das Handwerkszeug schnell erreichbar und übersichtlich angeordnet ist. Der Schneider, der nur zu oft sehr dunkle Stoffe verarbeitet, muß zum Beispiel sein Augenlicht besonders stark einsetzen. Es ist deshalb Pflicht, dafür zu sorgen, daß sein Arbeitsplatz vorbildlich beleuchtet ist. Es muß daher geprüft werden, ob an allen Arbeitsplätzen das Tageslicht stark genug einfällt. Ist das nicht der Fall und das künstliche Licht wird zusätzlich eingeschaltet, dann darf nie Zweilichtwirkung entstehen. Die Schneiderarbeit löst auch starke Staubentwicklung aus. Es wird daher eine dankbare Aufgabe für den Lüftungstechniker sein, für den Kleinbetrieb eine Be- und Entlüftungsanlage zu konstruieren, die der Kleinbetrieb sich auch finanziell leisten kann. Es ist für alle Handwerker wie für jeden schaffenden Menschen notwendig: die Schönheit und Freundlichkeit seiner Arbeitsstätte. Leistung und Arbeitsfreude werden erhöht, wenn der Arbeitende sich in seiner Umgebung wohlfühlt.

Es war der große Irrtum einer abgeschlossenen Zeitepoche, daß die Arbeit grau und darum die Arbeitsstätte ebenfalls staubig und trüb sein müßte. Die Arbeit ist ein Lebenselement und Lebensinhalt und in Einklang mit ihr steht nur der helle, frohe Farbton.

Arbeitspausen während der Arbeitszeit?

NSG In einem Betrieb wurden wöchentlich 49 Stunden gearbeitet, bezahlt jedoch nur 48 Stunden. Der Unternehmer erklärte dies damit, daß auf Wunsch der Gefolgschaft die sonst eingehaltene Frühstücks und Vesperpause von je einer Viertelstunde nicht mehr eingehalten worden sei, damit die Arbeiter eine halbe Stunde eher die Arbeit beschließen könnten. Die Gefolgschaft habe Frühstück und Vesper während der Arbeit eingenommen und die dadurch versäumte Zeit mit einer 49. unbezahlten Stunde je Woche nachgearbeitet. Ein Gefolgsmann, der hiermit nicht einverstanden war und auf Bezahlung der 49 Stunde mit der Begründung klagte, daß ihm diese als Ueberstunde mit dem gesetzlichen Zuschlag zu bezahlen sei, ist mit seinem Anspruch bei dem Landesarbeitsgericht Weimar durchgedrungen.

Das Gericht hat ihm mit der Begründung recht gegeben, daß alle Stunden, die ein Gefolgsmann über die gesetzliche regelmäßige Arbeitszeit von wöchentlich 48 Stunden hinaus leiste, Ueberstunden seien, die bezahlt werden müßten. Wenn auch Pausen in die Arbeitszeit nicht einzurechnen seien, so sei doch im vorliegenden Falle eine Arbeitspause nicht anzuerkennen, weil die Arbeit während der Einnahme des Frühstücks und der Vesper weitergegangen sei. Als Arbeitspause im Sinne der Arbeitsordnung könne nur eine solche Unterbrechung der Arbeitszeit betrachtet werden, während der für die Pausendauer jede Verpflichtung zu einer irgendwie gearteten Arbeitsleistung ausgeschlossen sei.

Man wird diesem Urteil aus hygienischen wie auch aus Gründen des Unfallschutzes voll und ganz zustimmen können, denn je nach Art der Arbeit kann nämlich die Einnahme der Mahlzeiten während der Arbeitspause zu gesundheitlichen Schädigungen wie auch zu Betriebsunfällen führen. Aus diesem Grunde wird es grundsätzlich erwünscht sein, daß die Mahlzeiten in einer wirklichen Arbeitspause, in der jede Arbeit ruht, eingenommen werden.

Bauer Hermann Müller aus Namslau und seine Schwester Emilie.

Jugend muß gesund und froh heranwachsen, auch dem ärmsten Kinde soll die Sonne scheinen. Auf dem Lande und in der Kleinstadt wird ein Kind der Natur näher gebracht. Es wächst dort gesund heran, wird widerstandsfähiger und vermag manche Härte des Lebens zu überwinden. Darüber hinaus soll die Jugend nicht nur die eigene Heimat, sondern alle deutschen Gaue kennen lernen. Wer sein Vaterland mit allen Schönheiten kennt, wird es doppelt lieben. In diesem Sinne sollen wir unserer Jugend näher kommen. Denken wir an unsere Kindheit zurück. Wie gern hörten wir zu, wenn Vater oder Mutter Reisegeschichten erzählten oder solche aus Büchern vorlasen. Glücklich und dankbar hätte uns die Erfüllung des Wunsches einer Reise oder gar eines Ferienaufenthaltes auf dem Lande gemacht. Unsere Wünsche von damals sind heute auch die Wünsche unserer Jugend. Nur sollen wir ihnen die Wünsche erfüllen und nicht ablehnen, weil sie uns selbst nicht erfüllt worden sind. Nicht alle Eltern sind in der Lage, ihren Kindern eine Reise oder einen Ferienaufenthalt zu bieten. Hier greift die NSV durch die Kinderlandverschickung ein und wirbt um Freiplätze, die wir weitgehend bereit stellen sollten. Ein Vorbild hierfür ist der Bauer Hermann Müller und seine Schwester Emilie in Namslau, Ellguthersstraße 37. Beide sind nicht mehr jung; Emilie Müller ist über 70 Jahre alt. Sie haben ein Herz für die Jugend, setzen sich für diese ein und bringen jedes Opfer. Im vergangenen Jahr haben sie 5 Kinder aus verschiedenen Gauen zu einem 6wöchtzen Ferienaufenthalt angenommen und sich außerdem zur Aufnahme eines sudetendeutschen Kindes für die Dauer von 6 Monaten verpflichtet. Und in diesem Jahr — meldeten sie bei der NSV bereits Freiplätze für 5 Kinder an. Hierfür namens unserer Jugend bescheidenen Dank. Und wir — denken an den Bg. Müller und seine Schwester, wenn die Werber der NSV zu uns kommen. Die Jugend Großdeutschlands soll hinaus aufs Land, um ein Freund des Bauern zu werden. Für die Aufnahme aber wird der Bauer Dank ernten und als großer Freund der Jugend von dieser verehrt werden.

Görlitz. Arbeitsunfall. In einem Betriebsgebäude der Landskronbrauerei stürzte ein Gerüst zusammen, auf dem drei Malergehilfen arbeiteten. Sie stürzten aus einer Höhe von sechs Metern ab. Zwei von ihnen erlitten schwere Verletzungen, der dritte wurde leichter verletzt.

Reichenbach. Auf dem Fußsteig totgefahren. Auf der Löbauer Straße wurde hier der 40 Jahre alte verheiratete Töpfergeselle Otto Klix von einem Kraftwagen, der auf den Fußsteig geriet, angefahren und auf der Stelle getötet.

Reichenbach (O.-L.). Deckeneinbruch. Hier brach die Decke in einem Getreidespeicher durch. 2500 Zentner Getreide stürzten in die Tiefe. Wegen Einsturzgefahr mußte ein Teil der erheblich beschädigten Vorderfront des Speichers abgebrochen werden.

Glogau. Kind im Bett erstickt. Als die Eheleute Domitz in Oberquell bei Glogau abends die Schlafstube betraten, fanden sie ihr einjähriges Töchterchen tot im Bett vor. Noch zwei Stunden zuvor war die Mutter am Bett des Kindes gewesen und hatte es schlafen gesehen. Der Tod ist offenbar durch einen Krämpfeanfall in Verbindung mit Ersticken eingetreten.

Gedenkfeier in der Ostmark

Zur Erinnerung an den 11. März 1938 fand auf dem Heldenplatz in Wien eine Feierstunde der Bewegung statt. In einer Stärke von 25 000 Mann waren Abordnungen aller Formationen der Partei auf dem Heldenplatz, auf dem im März des Vorjahres der Führer die Heimkehr seiner Heimat in das Großdeutsche Reich gemeldet hatte, angetreten, um in einer Feierstunde die Erinnerung an die denkwürdigen Märztage zu begehen. Nach der Totenehrung und dem Absingen der Lieder der Nation traten die Formationen zu einem Fackelzug an, der an der Reichsstatthalterei vorbei zum Adolf-Hitler-Platz führte.

Aus dem gleichen Anlaß fanden Feierstunden in allen größeren Orten der Ostmark, so besonders in Graz statt.

Erfolgreiche Gemeinschaftsarbeit

Führer und Duce an die deutsch-italienische Arbeitsgemeinschaft.

Die Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen in Wien wurde in einer feierlichen Schlußsitzung beendet.

Der italienische Justizminister Dr. Solmi gab seiner Freude Ausdruck, daß auf der Wiener Tagung wiederum schwierige Rechtsprobleme ihre Bewältigung in kameradschaftlicher Arbeit gefunden haben und verlas eine Botschaft des Duce, in der er seinen Dank Reichsminister Dr. Frank, Justizminister Solmi und den beiden Delegationen für die im nationalen Interesse beider Völker und der Rechtswissenschaft geleistete gemeinschaftliche Arbeit Ausdruck gibt.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, verlas sodann das Telegramm des Führers, in dem dieser Exzellenz Solmi, ihm und den beiden Delegationen für die von der Tagung übermittelten Grüße dankt und sie mit den besten Wünschen für weitere Erfolge der deutsch-italienischen Rechtsgemeinschaft erwidert.

Kardinalstaatssekretär ernannt

Papst Pius XII. hat Kardinal Luigi Maglione zum Kardinalstaatssekretär ernannt.

Kardinal Maglione ist 1877 in einer kleinen Ortschaft bei Neapel geboren. 1901 zum Priester geweiht, beschäftigte er sich schon früh mit diplomatischen Studien und hatte auch von 1908 bis 1918 eine Professur für Diplomatie bei der päpstlichen Akademie inne. 1918 wurde er als Vertreter des Heiligen Stuhls nach der Schweiz entsandt, wo er von 1920 bis 1926 die Nuntiatur leitete. Von 1926 bis 1935 war er Nuntius in Paris. 1935 wurde er von Pius XI. zum Kardinal kreiert und zum Präfekten der Konzilkongregation erhoben.

Allerlei Neuigkeiten

Jüdischer Sittlichkeitsverbrecher zu Zuchthaus verurteilt. Vor der Großen Strafkammer in Stendal stand ein jüdischer Wüstling, der 26jährige Ostjude Bernhard Goldberg, unter der Anklage der Notzucht und der Rassenschande. Mit zynisch jüdischer Manier versuchte Goldberg alles abzustreiten und sogar die beiden Mädchen, denen er in der übelsten Weise mitgespielt hatte und von denen das eine noch nicht 16 Jahre alt war, der Unwahrheit zu bezichtigen, sich selber aber als das Opfer einer gehässigen Anzeige hinzustellen. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

11 Tote bei der Explosion einer Pulverfabrik. Die Explosion einer Pulverfabrik in Rosario de Santa Fe in Argentinien forderte 11 Tote, während sechs Menschen verletzt wurden. Wie befürchtet werden muß, wird sich die Zahl der Opfer voraussichtlich noch erhöhen. Eisen- und Steinsplitter wurden Hunderte von Metern weit geschleudert und die erschrockenen Anwohner glaubten anfangs, daß es sich um ein Erdbeben handele.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. II. 39: 1609)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Die große Frühjahrs-Modenschau am Donnerstag, d. 16. März in Grimms Hotel.

Tischbestellungen durch den Verkehrsverein. Fernruf 444.

Fischereiverpachtung.

Die zum früheren Niedermühlengrundstück gehörige Fischerei ist ab 1. 4. 39 zu verpachten.
Näheres im Rathaus, Zimmer 11.
Namslau, den 3. März 1939.
Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

In dem Entschuldungsverfahren für den Bauern **Franz Penitka** und dessen Ehefrau **Marie,** geb. Skotnik in **Kaulwitz,** Kreis Namslau, wird der Entschuldungsplan bestätigt. Zugleich wird das Verfahren aufgehoben.
Oels, den 9. März 1939. — Lw. E. 1189 K. —
Entschuldungsamt.

An alle Eltern deren Kind zur Konfirmation geht!

Wie gern wollen Sie all den lieben Bekannten und Freunden danken, die der Konfirmation Ihres Kindes gedachten. Dies können Sie mit einem Danksagungs-Inserat im täglich erscheinenden „Namslauer Stadtblatt", Ihrem Heimatblatt, abtun. Auch Danksagungskarten, die dann von Ihnen als Drucksache zu verschicken sind, werden schnellstens und preiswert in verschiedenen Ausführungen hergestellt.

Große
Versammlung

Um die vom Reich geforderte Zusammenarbeit der Landwirtschaft, des Obstbaues, der Forstwirtschaft, der Schule . . . mit der Bienenzucht in unserm Kreise recht erfolgreich zu gestalten, findet auf Anordnung des Herrn Landrats eine eingehende

Besprechung aller Beteiligten
Mittwoch, den 22. März, 15 Uhr
im Hotel „Goldene Krone"

statt. Die Geladenen werden bestimmt erwartet.
Kreisfachgruppe Imker.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
fertigt schnell, sauber und preiswert
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) **Buchdruckerei**
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Kräftige Arbeiter
stellt ein
Oswald Tschache Nachf.
Namslau, Ring 3.

Mädchen
für leichte Arbeit
zum baldigen Antritt ob. 1. April
gesucht.
O. Tietze.

Frühjahrskur
schon viele Menschen haben ihre Notwendigkeit erkannt. — Nehmen Sie täglich eine Wasserspritze Heidekraft! Es fördert die Schlackenausscheidung, regt Appetit und Verdauung an, verbessert die Blutbeschaffenheit.
Heidekraft
erhältl. in Apotheken, Drogerien, Reformh. 40 Tage-Pckg. 1.80, Doppel-Pckg. 3.30 (Pulv. o. Tabletten).

Konfirmations-Karten
in reicher Auswahl
zu haben bei
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung Bürobedarf
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.